

Pražák, Richard

Quellen und Literatur zu den Beziehungen der tschechischen und ungarischen Aufklärungswissenschaft

In: Pražák, Richard. *Josef Dobrovský als Hungarist und Finno-Ugrist*. Vyd. 1. Brno: Universita J.E. Purkyně, 1967, pp. 9-30

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/119877>

Access Date: 30. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

ERSTES KAPITEL

QUELLEN UND LITERATUR ZU DEN BEZIEHUNGEN DER TSCHECHISCHEN UND UNGARISCHEN AUFKLÄRUNGSWISSENSCHAFT

Grundlegende methodologische Bemerkungen. Periodisierung der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen während der nationalen Wiedergeburt und Konzeption ihres Studiums. Übersicht und Bewertung der Quellen, der Quelleneditionen und der Literatur zu den Beziehungen der tschechischen und ungarischen Aufklärungswissenschaft.

Das Studium der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen während der nationalen Wiedergeburt wurde bisher noch nicht zum Gegenstand eines systematischen Forschungsinteresses. Sowohl in der tschechischen als auch in der ungarischen Wissenschaft blieb sie im Rahmen der vergleichenden Forschungstätigkeit im ganzen eine zweitrangige Angelegenheit. Die slawistisch orientierte tschechische Wissenschaft berührte vor dem Jahre 1945 die tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen während der Wiedergeburt nur ausnahmsweise in einigen sporadischen Arbeiten, die gelegentlich in der Slowakei entstanden sind. Ihre Aufmerksamkeit auf die Beziehungen der tschechischen und ungarischen Aufklärungskultur lenkte in Ungarn die um die Zeitschrift *Apolló* konzentrierte Gruppe der fortschrittlichen Intelligenz, die in den Jahren 1934—1940 in der Opposition gegen die offizielle Kulturpolitik des Horthy-Ungarn die demokratische Traditionen der freundschaftlichen Beziehungen mit den Nachbarländern betonte.¹ Zum Kreis um die Zeitschrift *Apolló* gehörte auch der bedeutende Kenner der tschechisch-ungarischen Beziehungen während der Wiedergeburt Oszkár Sárkány, der im zweiten Weltkrieg tragisch umgekommen ist. Auch andere Arbeiten, die sich überwiegend mit den spezifisch tschechischen oder slowakischen Problemen befassten, widmeten diesen Beziehungen ihre Aufmerksamkeit.

Nach dem Jahre 1945 beschäftigten sich mit den Kulturbeziehungen während der Wiedergeburt mehr Tschechen als Ungarn, die sich hauptsächlich dank László Sziklays vor allem mit den ungarisch-slowakischen Beziehungen befassten. Ein vereinzelter Versuch, diese Beziehungen auf eine neue Art und Weise aufzufassen — in Form eines Vergleiches der sprachlichen Wiedergeburt der Tschechen und Ungarn — war das wissenschaftlich-essayistische Buch des deutschen Forschers Henrik Becker.

¹ Siehe dazu Jaroslava Pašáková, *Apollo, Dějiny a národy*, Prag 1965, S. 269 bis 276.

Auch wenn das Studium der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen während der nationalen Wiedergeburt besonders in der letzten Zeit einige positive Ergebnisse brachte, fehlen ihm bislang noch eine feste methodologische Grundlage und eine breit angelegte heuristische Forschung.

Zunächst möchte ich wenigstens einige grundlegende methodologische Fragen ihres Studiums erwähnen, die sich aus dem gegenwärtigen Stand der Forschung ergeben. Vor allem ist darauf hinzuweisen, dass sich der in der tschechischen wissenschaftlichen Literatur eindeutig eingebürgerte Termin der nationalen Wiedergeburt mit der Auffassung der ungarischen Wissenschaft nicht deckt. Die ungarischen Historiker gliedern die Periode 1781—1848, die bei uns als die Zeit der nationalen Wiedergeburt bezeichnet wird (bei den Ungarn 1790—1849), in sieben kürzere Perioden, von denen die letzte die Revolution 1848—1849 bildet, wogegen die Literaturhistoriker sich an die traditionelle Periodisierung 1772—1849 halten und diese Zeit durch das Jahr 1825 in zwei Etappen teilen, wobei sie die Periode vor 1825 als Etappe der Aufklärung (einschliesslich der Spracherneuerung) auffassen und die mit den Jahren 1848—1849 gipfelnde Zeit als die Reformperiode bezeichnen.² In der letzten kollektiven Synthese der ungarischen Geschichte aus dem Jahre 1964³ begegnen wir dem Versuch einer neuen Einteilung, in der der Zeitabschnitt 1711—1849 als eine durch die Jahre 1740, 1795, 1825 und durch die Revolution 1848 bis 1849 als das letzte besondere Kapitel aufgegliederte Epoche aufgefasst wird. Das Jahr 1795 halte ich in der ungarischen Geschichte als begründet, denn die erste Hälfte der neunziger Jahre bis zur Liquidierung der jakobinerverschwörung knüpft wirklich an die progressive steigende Entwicklung der vorangehenden absolutistischen Aufklärungsepoche an und unterscheidet sich scharf von der reaktionären Atmosphäre nach dem Jahre 1795.

Alle diesen Gliederungen entsprechen zweien Entwicklungsetappen der ungarischen Volksbewegung und sind im wesentlichen eine Anerkennung der Tatsache, dass der Prozess der nationalen Wiedergeburt auch in Ungarn verlief. Der tschechischen Auffassung ist diese Einteilung nicht nur durch diesen Standpunkt, sondern auch durch ihre zeitliche Begrenzung nahe (dem ungarischen Grenzjahr 1825 entspricht in der tschechischen Geschichte das Jahr 1830). Der Standpunkt zweier Etappen der nationalen Wiedergeburt ist deshalb auch für die Festlegung der Periodisierung der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen während der nationalen Wiedergeburt ein grundlegendes Moment. Eine genauere Abgrenzung wird hierbei erst nach einer gründlicheren Bearbeitung der gegenseitigen Beziehungen in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts möglich sein. Bereits heute ist es jedoch ohne Zweifel, dass sich diese Abgrenzung im wesentlichen mit dem Übergang der sog. kulturell-sprach-

² Vgl. Magyarország története [Geschichte Ungarns] 1790—1849, Budapest 1957; A magyar irodalom története 1849-ig [Geschichte der ungarischen Literatur bis zum Jahre 1849], Budapest 1957 (Abschnitt VII. und VIII.), und A magyar irodalom története [Geschichte der ungarischen Literatur] III (1772—1849), Budapest 1965.

³ Magyarország története I, Budapest 1964.

lichen Etappe der Entwicklung der ungarischen sowie auch der tschechischen Volksbewegung zu einer politischen Etappe deckt, wo es am Ende der zwanziger Jahre des 19. Jh. zu gegenseitigen Kontakten der hervorragenden kulturellen Vertreter beider Nationalbewegungen kommt — Palacký, Hanka, Vörösmarty, Toldy u. a.⁴

Ein weiteres Problem ist, die Hauptrichtungen der Forschung festzulegen, die der Zufälligkeit nicht unterliegen darf und nur auf einer Vielzahl von Material, seiner Gesamtheit oder Schwierigkeit, kurzum auf äusseren Faktoren bauen und ihnen die Gesamtkonzeption unterordnen nicht kann. Am reichsten und am abgeschlossensten hat sich z. B. das Material zur Tätigkeit der ungarischen reformierten Intelligenz in Böhmischem Ländern nach Erlass des Toleranzpatentes erhalten. Im Hinblick darauf, dass es sich um Material vorwiegend religiösen und kirchlichen Charakters handelte, war es nicht möglich, ohne durchdachte ideologische Auffassung an seine Verarbeitung zu gehen. Erst die Lokalisierung dieses Themas in einem Gesamtrahmen der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen während der Wiedergeburt und die Bestimmung der wichtigsten auf Grund dieses Materials zu lösenden Probleme (z. B. das Wachstum der aus Volke hervorgegangenen tschechischen Intelligenz an den ungarischen kalvinistischen Schulen in Debrecen, Sáros Patak u. a. oder das gegenseitige Einwirken der Volksschichten und Intelligenz während der Wiedergeburt) konnte zu Ergebnissen führen, die von einer allgemeineren Gültigkeit für die Aufklärung der gesamten tschechischen Wiedergeburt sind.⁵

Die methodologischen Erfahrungen aus dieser Arbeit helfen dem Autor auch zur Herausbildung einer Gesamtkonzeption des Studiums der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen während der Wiedergeburt und zur Abgrenzung der wichtigsten Probleme. Für den Zeitabschnitt 1781 bis Ende der zwanziger Jahre des 19. Jhdts. erachte ich folgende Studienaufgaben als die wichtigsten: 1. Die Beziehungen der Persönlichkeiten der tschechischen und ungarischen Aufklärungswissenschaft. 2. Das

⁴ Vgl. dazu z. B. Tamás Távol, A cseh újjászületés (Tschechische Wiedergeburt), Magyar Kisebbség 1923 (II. Halbjahr), Nr. 23, S. 913; Oszkár Sárkány, Magyarok Prágában (Die Ungarn in Prag) 1773—1849, Apollo 1936, Jhg. II, Bd. V., S. 248—251; derselbe, Magyar kulturális hatások Csehországban (Ungarische kulturelle Einflüsse in Böhmen) 1790—1848, Budapest 1938, S. 20ff.; Richard Pražák, Palacký a Maďaři před rokem 1848 (Palacký und die Ungarn vor dem Jahre 1848), Časopis Matice moravské 1958, Nr. 1—2, S. 84—87 und Endre Kovács — Jan Novotný, Maďaři a my (Die Ungarn und wir), Prag 1959, S. 155—159.

⁵ Vgl. dazu mein Buch Maďarská reformovaná inteligencia v českém obrození (Die ungarische reformierte Intelligenz in der tschechischen Wiedergeburt), Prag 1962 und die Arbeit K činnosti maďarské reformované inteligence na Vysočině na počátku národného obrození (Über die Tätigkeit der ungarischen reformierten Intelligenz im Gebiet der Böhmischo-Mährischen Höhe zu Beginn der nationalen Wiedergeburt), Vlastivědný sborník Vysočiny 1961, Abschnitt der Gesellschaftswissenschaften, S. 71—89; Die kulturell aufklärende Tätigkeit der magyarischen reformierten Intelligenz in der Zeit der tschechischen nationalen Wiedergeburt, SPFFBU 1964, historische Reihe, C 11, S. 127—146; A református magyar értelmiség Cseh- és Morvaországban a cseh nemzeti megújulás kezdetén (Die ungarische reformierte Intelligenz in Böhmen und Mähren zu Beginn der tschechischen nationalen Wiedergeburt), Századok 1964, Nr. 1—2, S. 3 bis 41.

Verhältnis der ungarischen Intelligenz und des tschechischen Volkes zu Beginn der nationalen Wiedergeburt mit Hauptaugenmerk auf die tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen. 3. Das Wirken tschechischer Künstler in Ungarn von den achtziger Jahren des 18. Jh., bis in die zwanziger Jahre des 19. Jh. Für den Abschnitt vom Ende der zwanziger Jahre des 19. Jh. bis 1848 kann man folgende zwei Hauptaufgaben stellen: 1. Der Versuch der Vertreter der tschechischen und ungarischen Nationalbewegung um eine gegenseitige Annäherung an der Wende der zwanziger und dreissiger Jahre des 19. Jh. und der negative Einfluss der weiteren Entwicklung der Nationalitätenfrage in der Monarchie auf die Gestaltung ihrer Beziehungen von der Hälfte der dreissiger Jahre bis 1848. 2. Die Entwicklung der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen vom Ende der zwanziger Jahre bis 1848.

In der Gesamtkonzeption kann man die tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen während der nationalen Wiedergeburt nicht als ausschliessliche Angelegenheit der Gelehrten annehmen; wie mein Buch über die reformierte Intelligenz in der tschechischen Wiedergeburt gezeigt hat, wurden diese Kulturbeziehungen oft stark durch das Volksmilieu und seine kulturellen Bedürfnisse beeinflusst. Das gleiche kann man z. B. über die Theaterbeziehungen sagen, die an das Wirken tschechischer Schauspieler und Musiker an ungarischen Bühnen an der Wende des 18. und 19. Jh. anknüpfen, denn das Theater war während der Wiedergeburt eines der wichtigsten Bindeglieder einer anspruchsvollen, wirklich wertvollen Kultur mit dem volkstümlichen Publikum.

Ein weiteres gewichtiges Problem ist breitere Darlegung der Entwicklung der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen. Hier wird es z. B. nötig sein, die Unterschiede in der Aufnahme der fortschrittlichen Strömungen der westeuropäischen Philosophie und Literatur bei Tschechen und Ungarn, ihre unterschiedliche Stellungnahme zum Gedanken des slawischen Zusammenwirkens und deren Ursachen zu erfassen und objektiv die Gründe des gesamten kulturellen Vorsprungs der Ungarn gegenüber der tschechischen Kultur in den Jahren 1781—1848 zu analysieren. Dabei erscheint es als zweckmässig, exakt zu unterscheiden und festzustellen, warum z. B. eine starke Seite der tschechischen Wiedergeburtsliteratur das wissenschaftliche Schaffen war und warum auf dem Gebiet des künstlerischen Schaffens in dieser Zeit die ungarische schöngeistige Literatur die tschechische durch ihr Niveau übertraffen hat. Eine weitere interessante Tatsache, die einer tieferen Analyse bedarf, ist die ungleiche Wichtigkeit der einzelnen Kulturzweige in verschiedenen Etappen der tschechisch-ungarischen Wiedergeburtbeziehungen. Während an der Wende des 18. und 19. Jh. die wissenschaftlichen Beziehungen, Theater und Musik überwiegen, tritt ab Ende der zwanziger Jahre des 19. Jh. die Literatur und die bildende Kunst vielmehr in den Vordergrund.

Gegenstand dieser Arbeit sind die Beziehungen der tschechischen und ungarischen Aufklärungswissenschaft und besonders dann der Platz, den in diesen Beziehungen Josef Dobrovský einnahm. In diesem einleitenden Kapitel richten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Quellen und Literatur.

Von den Quellen hat die Korrespondenz tschechischer und ungarischer Wissenschaftler die grösste Bedeutung, obwohl es sich in der Regel nicht um abgeschlossene Komplexe handelt, sondern um einzeln auftretende Briefe, deren Anzahl die künftige Forschung vielleicht noch erweitern wird. Diese Briefe finden wir z. B. im Nachlass Dobners und Prays im Staatliches Zentralarchiv Prag und in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek in Budapest, in der Korrespondenz von Dobrovský im Literaturarchiv des Nationalmuseums in Prag, in der Korrespondenz Károly Koppis im Piaristischen Archiv in Budapest, im Nachlass Miklós Jankovichs in der Handschriftenabteilung der Széchényi-Bibliothek in Budapest u. a.⁶

Eine Ausnahme bildet die Korrespondenz Ferenc Széchényis im Landesarchiv in Budapest, in der wir Briefe einer ganzen Reihe bedeutender tschechischer Wissenschaftler und kultur-politischer Persönlichkeiten — Josef Dobrovský, Jan Bohumír Dlabáč, Karel Rafael Ungar, Antonín Strnad, Joachim Sternberg, Josef Antonín Riegger u. a. — finden. Die meisten dieser Briefe stammen aus den Jahren 1795—1798 und aus dem ersten Jahrzehnt des 19. Jh.⁷ In einem ungewöhnlich engen Kontakt zu Széchényi stand besonders der Meteorologe Antonín Strnad. Zum Kennenlernen der tschechisch-ungarischen wissenschaftlichen Beziehungen ist die in den Sammlungen von Miklós Jankovich konzentrierte Korrespondenz Ribays von grosser Bedeutung. Diese Sammlungen bildeten einen Teil des Bestandes Levelek (Briefe) im Nationalmuseum in Budapest und sind heute in der Handschriftenabteilung der dortigen Széchényi-Bibliothek deponiert. Sie enthalten Briefe von Durych, Dlabáč, Cerroni, Pelcl, Rulík u. a. Zu diesen gehören auch die Briefe Ribays an Cerroni, die sich in Cerronis Sammlung im Staatlichen Archiv in Brünn befinden, und die an Durych, die im Literaturarchiv des Nationalmuseums in Prag aufbewahrt sind.⁸ Von besonderer Bedeutung ist dabei der Brief Ribays an Ferenc Széchényi aus dem Jahre 1805, in dem Ribay Széchényis Verdienste um die Entwicklung der einheimischen Kultur Ungarns positiv einschätzte.⁹

Ungewöhnlich wichtig ist vom Standpunkt der tschechisch-ungarischen

⁶ Siehe Staatliches Zentralarchiv Prag (weiter unter SÚA Prag), Sign. LXII, LXIII; Literaturarchiv des Nationalmuseums Prag (weiter unter LANM Prag), Sign. 2 E 50, 2 B 36, 3 E 43; Handschriftenabteilung der Széchényi-Bücherei Budapest (weiter unter SZKK Budapest), Jankovich Miklós hagyatéka; Piaristisches Zentralarchiv (Piarista Központi Levéltár) Budapest, For. 0-5, Nr. 47; Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek (Egyetemi Könyvtár Kézirattára — weiter unter EKK Budapest), Pray György hagyatéka, Sign. G 116/2. Siehe dazu ausführlicher noch zweites Kapitel, Anmkg. 12, 23 u. a.

⁷ Landesarchiv (Országos Levéltár — weiter unter OL Budapest) Budapest, Széchényi Ferenc levelezése, Sign. P 623. Siehe dazu meine Arbeit *Neznámé dopisy Josefa Dobrovského do Uher* [Unbekannte Briefe Josef Dobrovskýs nach Ungarn], SPFFBU 1962, literaturwissenschaftliche Reihe D 9, S. 231—242.

⁸ Siehe SZKK Budapest, Sign. Quart. Germ. 568; Staatliches Archiv (weiter unter SA) Brünn, Sign. Cerr. II 84; LANM Prag, Nachlass Václav Fortunát Durychs, Sign. Korr. 3033. Vgl. zweites Kapitel, Anmkg. 32.

⁹ Siehe SZKK Budapest, Fol. Boh. Slav. 9. Vgl. ausführlicher zweites Kapitel, Anm. 27.

wissenschaftlichen Beziehungen auch die Korrespondenz Karl Georg Rumys im Archiv der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest. Man findet in ihr Briefe von Palkovič, Šeršnik, Czikann, Jurenda, David u. a., die von der engen Zusammenarbeit Rumys mit der Königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag und mit der K. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn, deren Mitglied Rumy war, zeugen.¹⁰ Rumys Korrespondenz bietet ein wertvolles Material auch für den zweiten Abschnitt der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen, besonders in den Briefen des Prager Verlegers Tempšký und des Herausgebers der Zeitschrift „Ost und West“ Rudolf Glaser, die der Aufmerksamkeit Alois Hofmans, des Verfassers einer sonst beachtenswerten Monographie über diese bedeutende Prager deutsche Zeitschrift des 19. Jh., völlig entgingen.¹¹ Für das Studium der tschechisch-ungarischen wissenschaftlichen Beziehungen hat auch die Korrespondenz Kovachichs in der Handschriftenabteilung der Széchényi-Bibliothek in Budapest eine Bedeutung.¹²

Von Interesse für das Studium der tschechisch-ungarischen kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen sind unter den zeitgenössischen Zeitschriften besonders Magyar Hírmondó, Bécsi Magyar Hírmondó, Magyar Kurír, Sokféle, Erdélyi Múzeum, Schönfeldské c. k. pražské noviny, Krameriusovy c. k. pražské vlastenecké noviny und unter den späteren dann Tudományos Gyűjtemény, Hasznos Mulatságok u. a. Von den deutschen Zeitschriften dann z. B. Zeitschrift von und für Ungern, Hesperus, Hormayrs Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, Hormayrs Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, die Beilage Vereinigte Ofner und Pester Zeitung Gemeinnützige Blätter, Ungarische Miscellen u. a. Von den ausländischen deutschen Zeitschriften besonders dann in Göttingen in den Jahren 1782—1793 erscheinende Schlözers Staatsanzeigen.

Wichtiges Material über die tschechisch-ungarischen wissenschaftlichen Beziehungen beinhalten auch zeitgenössische Reisebeschreibungen, von denen die eher naturwissenschaftlich aufgefasste Reisebeschreibung Borns, „Briefe über mineralogische Gegenstände auf einer Reise durch das Temeswarer Banat, Siebenbürgen, Ober- und Niederhungen“ (Frankfurt—Leipzig 1774) am bedeutendsten ist und die kurz danach auch englisch, französisch und italienisch in London, Paris und Venedig erschienen.¹³ Für das Kennenlernen des kulturellen und wirtschaftlichen Le-

¹⁰ Archiv der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (Magyar Tudományos Akadémia Levéltára), Magyar Irodalmi Levelezés 4-r. 14 sz., 15 sz., 16 sz., 23 sz., 25 sz.

¹¹ Die Prager Zeitschrift „Ost und West“, Berlin 1957.

¹² Siehe SZKK Budapest, Kovachich Márton György levelezése, Quart. Lat. 43, IV, IX, XXI. Siehe ausführlicher zweites Kap., Anm. 284.

¹³ Travels through the Bannat of Temeswar, Transylvania and Hungary in the Year 1770, London 1777, französische Ausgabe Paris 1780, italienische Ausgabe Venedig 1778. Vgl. D. Kosáry, Bevezetés a magyar történelem forrásaiba és irodalmába (Einleitung in die Quellen und die Literatur der ungarischen Geschichte) II, Budapest 1954, S. 152.

bens in Ungarn ist auch die Reisebeschreibung von Joachim Sternberg „Reise nach den ungarischen Bergstädten Schemnitz, Neusohl, Schmölnitz, dem Karpathengebirg und Pesth im Jahre 1807“ (Wien 1808) von Bedeutung, in der wir unter anderem auch eine Beschreibung des Lebens an der Pester Universität lesen können. Bedeutung für das Studium tschechisch-ungarischer wissenschaftlicher Beziehungen haben auch weitere Reisebeschreibungen, z. B. die deutsche Ausgabe des Werkes von Domokos Teleki „Reise durch Ungarn und einige angrenzende Länder“ (Pest 1805) und die handschriftliche Aufzeichnung des Sekretärs von Ferenc Széchényi, J. D. Ribini über ihre Reise durch Westeuropa, auf der sie auch Böhmen besuchten.¹⁴ Die Handschrift Ribinis ergänzt das handschriftliche Tagebuch von Ferenc Széchényi, in dem über die Prager Zusammenkunft Széchényis mit Dobrovský geschrieben wird; dieses Tagebuch befand sich seinerzeit im Landesarchiv in Budapest.¹⁵

Besonders bedeutend ist vom Standpunkt der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen während der Aufklärung die Reisebeschreibung István Sándors „Egy külföldön utazó magyarnak jó barátjához küldetett levelei“ (Briefe eines Ungarn an einen guten Freund von der Reise durch das Ausland), die im Jahre 1793 in Raab (Győr) erschien und in der der Autor mit vortrefflicher Gelehrsamkeit und Sinn für die tschechische Geschichte und Kultur seine Eindrücke über Mähren und Böhmen und deren Hauptstädte Brünn und Prag schildert.¹⁶ Aus den Reihen der Angehörigen der ungarischen nationalen Bewegung beschrieben die tschechischen Verhältnisse z. B. reformierte Prediger István Somody in seinem handschriftlichen Werk über die in den Jahren 1789–1790 durchgeführte Reise nach Holland über die böhmischen Länder und Deutschland, Kazinczys vertrauter Freund, der Ödenburger lutheranische Superintendent und hervorragende Kenner der westeuropäischen Literatur János Kis, der Prag am 20. September 1791 besuchte und hier den bekannten Professor Meissner kennenlernte. Zu der Zeit, als in Prag die Krönung des Kaisers Leopold II. zum böhmischen König stattfand, besuchte unsere Hauptstadt im August 1792 József Mátyási, einer der zahlreichen ungarischen Schüler und Bewunderer Schöllzers.¹⁷

Beachtenswert ist auch die Reisebeschreibung des Theaterdirektors

¹⁴ J. D. Ribini, *Descriptio itineris seu peregrinationis C. Francisci Széchényi per Germaniam, Belgium, Galliam et Scotiam*. Die Handschrift ist in der SZKK Budapest aufbewahrt. Ebenfalls führt an D. Kosáry, l. c. II, S. 237.

¹⁵ Daraus schöpfte auch Oszkár Sárkány in der Arbeit *Magyar kulturális hatások Csehországban 1790–1848*, Budapest 1938, S. 11.

¹⁶ Eine ausführlichere Analyse dieser Reisebeschreibung von Sándor siehe im vierten Kap. dieser Arbeit.

¹⁷ Siehe István Somody sárbogárdi református prédikátor naplója Ausztriában, Morva-, Cseh- és Németországban át Hollandiába tett utazásáról [Tagebuch des reformierten Predigers in Sárbogárd István Somody über seine Reise nach Holland über Österreich, Mähren, Böhmen und Deutschland] 1789–1790, SZKK Budapest, Sign. Oct. Hung. 755; Frankfurter utazás. 1792 dik esztendőben írta Mátyási József [Eine Reise nach Frankfurt. Aufgeschrieben von J. M. im Jahre 1792], ebenda Quart. Hung. 5; Kis János superintendens emlékezései életéből [Memoiren des Superintendenten J. Kis], Sopron 1845, S. 124–125.

Christoph Ludwig Seipp „Reisen von Pressburg durch Mähren, beyde Schlesien und Ungarn nach Siebenbürgen“ (Frankfurt—Leipzig 1793) und eine Reihe weiterer deutscher Reisebeschreibungen, die zwar keine unmittelbare Bedeutung für das Studium der tschechisch-ungarischen wissenschaftlichen Beziehungen haben, jedoch bedeutend sind für den Vergleich des gesamten kulturellen Standes Ungarns und der böhmischen Länder, wie z. B. Sulzers Reisebeschreibung aus dem Jahre 1782, die durch ihre vom Standpunkt der deutschen Aufklärung geäußerte scharfe Kritik an den ungarischen Verhältnissen in Ungarn einen grossen Widerhall hervorrief, dessen Ausdruck z. B. Prays polemische Schrift aus dem Jahre 1783 ist.¹⁸ F. J. Sulzer trug mit seiner Schrift „Geschichte des transalpinischen Daciens“ (Bd. I—III, Wien 1781—82) bedeutend zum gesteigerten Interesse deutscher wissenschaftlicher Kreise an den rumänischen Ländern bei.¹⁹ Zusammen mit dem Franzosen J. L. Carra machte er sich dadurch auch um die eigene heimische Entwicklung der rumänischen Geschichtsschreibung verdient.²⁰ Zu Sulzers Reisebeschreibung kann man auch die Schrift von Julius Wilhelm Fischer „Reise durch Österreich, Ungarn, Steyermark, Venedig, Böhmen und Mähren“ (Band I—III, Wien 1803) hinzufügen, in der bereits ein überhebliches abfälliges Urteil der mitteleuropäischen nichtdeutschen Völker durchdringt, die nach Meinung des Autors nur durch ein „deutsches Kulturapostolat“ vor dem Niedergang bewahrt werden können. Vom gleichen Standpunkt, jedoch mit den Schlözerschen Sympathien für die slawischen Völker Ungarns versehen, ist das in naturwissenschaftlicher Richtung geschriebene Buch von Hacquet, das bereits im Jahre 1791 in Nürnberg erschien. Interessant sind auch die Briefe eines unbekannten Autors an einen Freund in Brünn über die Reise von Westfalen nach Ungarn und in die Walachei, veröffentlicht im Jahre 1792 in der Zeitschrift Historisch-politisches Journal.²¹

Für das Kennenlernen der tschechisch-ungarischen wissenschaftlichen Beziehungen hat eine grosse Bedeutung auch das Studium zeitgenössischer Bücherereien nach originalen Katalogen, in denen wir etwas über tschechische wissenschaftliche Bücher in der Széchényi-Bibliothek in Budapest, Klimo-Bibliothek in Fünfkirchen, in der Erzbischöflichen Bücherei in Erlau, der Bücherei des piaristischen Gymnasiums in Pest, in den Bibliotheken der reformierten Kollegien in Debrecen und Sáros-

¹⁸ F. J. Sulzer, *Altes und neues, oder dessen litterarische Reise durch Siebenbürgen, das Temeswarer Banat, Ungarn, Oesterreich...* s. I. (1782); Gedeon Szolga (Pseudonym von György Pray), *Anmerkungen über F. J. S. litterarische Reise in so weit sie Ungerland betrifft*, Ofen 1783.

¹⁹ Vgl. Fritz Valjavec, *Geschichte der deutschen Kulturbeziehungen zu Südost-europa III, Aufklärung und Absolutismus*, München 1958, S. 54.

²⁰ Vgl. Josef Macárek, *Dějepisectví evropského východu* (Geschichtsschreibung des europäischen Ostens), Prag 1946, S. 236—237.

²¹ Balthasar Hacquet, *Neueste physikalisch-politische Reisen in den Jahren 1788—90 durch die Dacischen, Sarmatischen und Nordischen Karpathen*, Nürnberg 1791; Briefe auf einer Reise aus Westphalen über Deutschland nach Ungarn bis in die Wallachey in den Jahren 1789 und 1790 an einen Freund in Brünn, *Historisch-Politisches Journal* 1792, II.

patak u. a. erfahren.²² Eine selbstverständliche Forderung ist weiter das Studium der zeitgenössischen ungarischen und tschechischen einheimischen Literatur, wo wir sogar auch gemeinsamen Arbeiten tschechischer und ungarischer Wissenschaftler begegnen, wie z. B. Waldsteins (Wallensteins) und Kitaibels Werk über die ungarische Pflanzenwelt.²³ Tschechische wissenschaftliche Bücher wurden bereits zu Beginn des 19. Jh. — aber besonders dann in den zwanziger und dreissiger Jahren — in der Universitätsdruckerei in Ofen gedruckt,²⁴ wo auch der zweite Teil Durychs Schrift „Bibliotheca slavica“ erscheinen sollte. Aus verschiedenen Bemerkungen in Dobrovskýs Korrespondenz kann man darauf schliessen, dass sich um den Druck tschechischer Bücher in Ofen und Pest unter anderem auch selbst der Begründer des Ungarischen Nationalmuseums und der grössten nach seinem Namen benannten ungarischen Bücherei, Graf Ferenc Széchényi, bemühte.²⁵ Zur Vervollständigung des Bildes über die tschechisch-ungarischen Beziehungen dient auch das handschriftliche Besucherbuch in der Budapester Universitätsbücherei, aus dem wir z. B. etwas erfahren über Cerronis Besuch in Pest im Jahre 1786, über den Pester Aufenthalt des Grafen Franz Deym im Jahre 1792, des Prager Beamten und Übersetzers klassizistischer französischer Dramen ins Ungarische Antal Zechenter im Jahre 1801 und von späteren Besuchen auch über den bislang unbekannten Aufenthalt František Palackýs in Pest (im Besucherbuch der Universitätsbücherei in Pest ist er am 7. Juni 1822 eingetragen und als Geschichte studierender Mähre bezeichnet) und über die interessante Zusammenkunft Kollárs, Šafaříks und Benedictis in Pest am 18. September 1822. Die Pester Universitätsbücherei besuchte am 1. Oktober 1825 auch der bekannte Königgrätzer Patriot Josef Liboslav Ziegler.²⁶ In diesem Zusammenhang sei auch der Besuch Pál Berzeviczys in der Universitätsbücherei in Prag im Jahre 1783 erwähnt, von dem seine lateinisch geschriebene Ode an die Prager Universitätsbücherei zeugt, „Ode ad Bibliothecam Pragensem“, die erst im Jahre 1830 in der Zeitschrift Tudományos Gyűjtemény erschien.²⁷ Urkunden über die Wahl der aus Ungarn stammenden Mitglieder der Königlichen

²² Im Druck erschien in seiner Zeit *Catalogus bibliothecae Hungaricae Francisci com. Széchényi*. Tom I. Ódenburg 1799. Index... Pest 1800. Suppl. I. Pressburg 1803. Index... Pressburg 1803. Suppl. II. Ódenburg 1807. Index... Pressburg 1813. Vgl. dazu auch Dorothea Gottesmann, *Slawische Bücher in der Bibliotheken der reformierten Kollegien in Debrecen und Sárospatak bis 1850*, Debrecen 1962 und Pellagi Béláné-Zbiskó Ernőné, *Az Egri Főegyházmezei Könyvtár szláv anyagából* (Aus den slawischen Materialien in der Erzbischöflichen Bibliothek in Erlau), *Az Egri Pedagógiai Főiskola Évkönyve* VIII, Eger 1962, S. 608—616, IX, Eger 1963, S. 431—441.

²³ *Descriptiones et Icones plantarum rariorum Hungariae* 1—3, Wien 1799—1812.

²⁴ Siehe István Balogh, *Az Egyetemi nyomda termékeinek címjegyzéke* (Verzeichnis der Titel der Universitätsdruckerei) 1777—1877, Budapest 1882. Vgl. dazu die ursprünglichen Kataloge aus den Jahren 1784, 1796, 1830 in der EKK Budapest.

²⁵ Vgl. z. B. den Brief Josef Dobrovskýs an Jan Petr Cerroni aus Wien am 29. Juni 1821, *Dopisy Josefa Dobrovského s Janem Petrem Cerronim* (Briefwechsel Josef Dobrovskýs mit Jan Peter Cerroni), herausgegeben von F. M. Bartoš, Prag 1948, S. 152.

²⁶ Siehe *A budapesti egyetemi könyvtár vendégkönyvei* (Besucherbücher der Budapester Universitätsbücherei) I (1786—1829), EKK Budapest, Sign. J 53.

²⁷ *Tudományos Gyűjtemény* 1830, Bd. 8, S. 112—113.

böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jh. sind im Archiv der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag aufbewahrt.²⁸

Einen besonderen Platz nehmen die Quellen zum finno-ugristischen Studium Josef Dobrovskýs und zu den Anfängen des Interesses an der Finno-Ugristik in unserer Gegend ein. Am bekanntesten sind die finno-ugristischen Abschnitte in seiner Reisebeschreibung über Schweden und Russland (Prag 1796), völlig unbekannt dagegen blieb den Dobrovský-Forschern die umfangreiche Rezension über Gyarmatis Werk „*Affinitas linguae hungaricae cum linguis fennicae originis grammaticae demonstrata*“ (Göttingen 1798), veröffentlicht in der Allgemeinen Literatur-Zeitung (Jena) Nr. 214 und 215 vom 6. Juli 1799, die den bedeutendsten Beweis für die finno-ugristischen Interessen Josef Dobrovskýs bedeutet, denn sie stellt den wissenschaftlich am tiefgründigsten belegten Überblick der finno-ugristischen Problematik in seinem Werk dar. Über die finno-ugrischen Völker Russlands, die Lappländer, Tsecheremissen, Mordwinen u. a. gab den zeitgenössischen Lesern ein Zeugnis auch ein Auszug aus der Moskauer Chronik... übersetzt von Matouš Hosius, die mit einem Nachtrag der Herbersteinschen Kommentare (*Rerum Moscovitarum commentari*, Vindobonae 1549) im Jahre 1786 von František Faustín Procházka in Prag veröffentlicht wurde. Wertvoll war auch die Beschreibung einer Reise holländischer Seeleute nach Spitzbergen und Nowaja Semlja, veröffentlicht im 2. Jahrgang des *Hlasatel český*, in der sie das Bekanntwerden mit Lappländern und Samojuden (Nenzen) schildern.²⁹

Die ungarisch-tschechischen sprachlichen Gemeinsamkeiten wurden schon in einer Reihe zeitgenössischer wissenschaftlicher Arbeiten beachtet; genannt seien ausser der bereits erwähnten Schrift Samuel Gyarmathis das Werk Pál Nagy Beregszászis, „Ueber die Aehnlichkeit der ungarischen Sprache mit den morgenländischen“ (Leipzig 1796), die Studie István Sándors „*Az idegen szavakkal egyező szavaink*“ (Unsere Wörter, die mit fremden Wörtern übereinstimmen),³⁰ von der auch Gyarmathi bei der Verarbeitung seines „*Vokabulars*“ aus dem Jahre 1816 ausging (*Vocabularium in quo plurima hungaricis vocibus consona variarum linguarum vocabula collegit S. Gy. Vindobonae 1816*). Wichtig dabei ist auch Leškas „*Elenchus vocabulorum Europaeorum imprimis slavicornum magyarico usus...*“ (Budae 1825) und beachtenswert sind auch die bündigen handschriftlichen Vokabulare Ribays und Rumys.³¹

Wichtig sind auch die historischen Arbeiten, in denen oft dem tsche-

²⁸ Belege über die Wahl Ignác Batthyánys, János Pasquichs, Johann Christian Engels und Karl Georg Rumys zu Mitgliedern der KČSN befinden sich im Archiv der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften Prag, Sign. 1785/45; 1797/25; 1798/3, 28, 57; 1817/30, 43; 1818/7, 37, 40.

²⁹ Siehe *Hlasatel český* Jg. II, 1807, Bd. I, S. 51–54 und 57–62.

³⁰ Sokféle Bd. XII, Győrött 1808, S. 3–183.

³¹ Juraj Ribay, *Vocabularium Hungarico-Slavicum*, SZKK Budapest, Quart. Slav. 2 und Karl Georg Romy, *Magyarisch-slawische etymologische Miscellen*, ebenda, Quart. Germ. 5. Auf die Handschrift Rumys machte István Fried aufmerksam, Romy Károly György soproni évei (Die Ödenburger Jahre von K. G. R.), Soproni Szemle 1963, Nr. 1, S. 73.

chischen sowie ungarischen kulturellen Geschehen und dessen wechselseitigen Beziehungen grosse Aufmerksamkeit gewidmet ist. Was die zeitgenössische ungarische historische Wissenschaft betrifft, kann man auf die Arbeiten von Horányi, Engel und Virág hinweisen.^{31a}

Ein verhältnismässig reiches, wenn auch schwer zu beschaffendes Material ist über das Studium tschechischer Studenten in Ungarn am Ende des 18. und in der ersten Jahrzehnten des 19. Jh. erhalten geblieben. Über ihre Lernfähigkeit an ungarischen Oberschulen finden wir wertvolles Material im Stadtarchiv von Pressburg (Bratislava) in Form von Jahresberichten des Generalinspektorats ungarischer Schulen aus den Jahren 1789—1849 (insgesamt 201 Bände). Über die Lernfähigkeit am Pressburger evangelischen Lyzeum informiert uns der Index iuvenum, qui legibus evang. Poseniensis subscripserunt ab anno 1788 usque ad annum 1854—1855, der sich in der Bücherei des Pressburger Lyzeums (heute Zweigstelle der Bücherei der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Bratislava) befindet. Subscriptionsbücher ungarischer kalvinistischer Hochschulen aus den 80. und 90. Jahren des 18. Jh. sind entweder überhaupt nicht oder nur mit beträchtlichen Lücken erhalten geblieben. Nicht einmal in den erhaltengebliebenen (z. B. im A debreceni evangélikus református főiskola növendékei 1760tól 1791ig, Archiv des reformierten Kollegiums in Debrecen) Büchern finden wir jedoch Namen tschechischer Studenten, obwohl wir wissen, dass sie zu dieser Zeit dort studierten, denn sie mussten vor dem Eintritt in die Debrecener Hochschule eine niedrigere Qualifikation durchlaufen. In Debrecen finden wir tschechische Studenten erst in späteren Matrikeln aus den Jahren 1792—1825 und in den Klassenbüchern aus den Jahren 1797 bis 1848.³² Über deren Studium am reformierten Kollegium in Sárospatak erfahren wir aus den Subskriptionsbüchern aus den Jahren 1797—1840 sowie auch aus den nur sporadisch erhaltenen allgemeinen Studentenverzeichnissen (sie existieren dort nur aus den Jahren 1812—1816).³³ Subskriptionsbücher aus dem reformierten Kollegium in Pépa stehen uns vom Jahre 1791³⁴ zur Verfügung; über das Studium tschechischer Studenten in Sárospatak, Debrecen und anderen ungarischen reformierten

^{31a} Vgl. beispielsweise die Schriften von Elek Horányi, *Scriptores piarum scholarum*, pars I, Budae 1808, S. 1—2, 41—45, 118, 125—128, 239—240, 249—252, 308—312, 336—338, 355—356, 577—578, 680—683 (Die Biographie Dobners), 744—746, 809—822 und pars II, Budae 1809, S. 1—3, 20—21, 41—42, 72—77, 103—106, 121—123, 142—147, 192—195, 213—215, 248, 253—254, 258—265, 270—279, 284—287, 295—296, 312—319, 337—339, 358—369, 388—399, 426—433, 446—453, 480—487, 542—549, 556—593, 604—611, 625—665, 686—701, 740—747, 752—771, 790—813 (die Biographie Voigts), 816—821, 850—851; von Johann Christian Engel, *Geschichte des Ungarischen Reichs I—IV*, Theil, Wien 1813—1814, I, S. 108—118, 139—149, 193—194, II, S. 34—36, 53 ff., 298—335 (über die hussitischen Kriege), IV, S. 405 ff., und 419 ff. (über den Anfang des XVII. Jh.); von Benedek Virág, *Magyar századok* (Die ungarischen Jahrhunderte) I—II, Budán 1808, 1816, I, S. 49, II, S. 78—79, 114—120, 137—149, 217, 418—504.

³² Siehe *Series studiosorum Coll. Ref. Debreciensis 1792—1825* und *Iskolai osztályozási könyvek 1797—1848*, Archiv des reformierten Kollegiums in Debrecen.

³³ Siehe *Protocolium togatorum subscribentum 1797—1840* und *Tabella generalis studiosorum ad annum 1812—1816*, Archiv des reformierten Kollegiums in Sárospatak.

³⁴ Vgl. *Főlvételi könyv 1791-től 1851-ig*, Archiv des reformierten Kollegiums in Pépa.

Schulen (Nagykörös, Kecskemét u. a.) finden wir Unterlagen auch im Archiv der Mährischen Superintendentur in Prag, in dem auch Biographien einiger Studenten erhalten geblieben sind.³⁵

Angaben über Sammlungen für tschechische Studenten an ungarischen reformierten Lehrstätten, die unter ungarischen Calvinisten durchgeführt wurden, beinhalten die Akten der Superintendentur des Gebietes jenseits der Donau in Pápa, die Akten der reformierten Superintendentur des Gebietes diesseits der Theiss in Sárospatak und die Protokolle des Generalkonvents der ungarischen Calvinisten im bischöflichen Archiv der Rádaybibliothek in Budapest.³⁶ Die meisten Unterlagen über die materielle Situation tschechischer Studenten sind im Archiv der reformierten Superintendentur in Sárospatak erhalten geblieben.³⁷ Über den Weggang tschechischer Studenten zum Studium an ungarischen kalvinistischen Lehrstätten und über die Haltung staatlicher Institutionen ihnen gegenüber informieren uns Akten des tschechischen und mährischen Guberniums im Staatlichen Zentralarchiv in Prag und im Staatlichen Archiv in Brünn.³⁸

Über das Studium tschechischer Studenten an katholischen Gymnasien in Ungarn ist das meiste Material in den schon erwähnten Jahresberichten des Generalinspektorats ungarischer Schulen in Pressburg und weiter auch in Matrikeln der einzelnen Gymnasien, z. B. des Benediktiner Gymnasiums in Gran oder des piaristischen Gymnasiums in Pest, vorhanden.³⁹ Für ungarische lutheranische Schulen sind vom Standpunkt des Studiums tschechischer Studenten in Ungarn die wertvollsten Matrikeln die des evangelischen Gymnasiums in Ödenburg (Sopron) aus den Jahren 1806–1837, wo z. B. vom Jahre 1822 bis zum Jahr 1824 auch der Bruder František Palacký, Ondřej, studierte.⁴⁰

Sofern es sich um Quelleditionen handelt, ist es nötig zu sagen, dass bislang keine spezielle Auflage über die tschechisch-ungarischen

³⁵ Siehe Archiv der mährischen reformierten Superintendentur im Gebäude der Husgemeinde (weiter unter AMS) Prag, Fasc. 62, 115 u. a.

³⁶ Siehe Archiv der reformierten Superintendentur jenseits der Donau in Pápa (A Du-nántúli Református Egyházkerület Levéltára — weiter unter DREKL), Sign. 1811/119, 1815/44, 1815/86, 1816/41, 1817/44, 1817/82; Archiv der reformierten Superintendentur diesseits der Theiss in Sárospatak (A Tiszáninneni Református Egyházkerület Levéltára — weiter unter TIREKL), Sign. A XXXVIII — 15533 u. a.; Ráday-Bibliothek (Ráday Könyvtár — weiter unter RK) in Budapest, Bestand des Püspöki levéltár (Bischöfliches Archiv), Sign. A 9, C 20, N 76 usw.

³⁷ Vgl. TIREKL Sárospatak, Sign. A XXV 9412, A XXXV 13758 u. a.

³⁸ Siehe SÚA Prag, Č G Publ. 1774–1783, G 1, Nr. 161 u. a. und SA Brünn, B 14, Bd. 96.

³⁹ Esztergomi bencés gimnázium anyakönyvei, Staatliches Archiv (Állami Levéltár) in Gran (Esztergom), Pesti kegyesrendi gimnázium anyakönyvei, Piaristisches Archiv (Kegyesrendi Levéltár) in Budapest.

⁴⁰ Siehe Schematismus scholasticae juventutis in gymnasio a. c. addictorum Soproniensi, MDCCCVI — MDCCCXXXVII, Archiv des evangelischen Gymnasiums in Ödenburg. Ondřej Palacký war hier im Alumnat und studierte in der dritten syntaktischen Klasse und in der ersten und zweiten rhetorischen Klasse. Unter seinen Mitschülern waren weitere Tschechen, z. B. Václav Beneš aus Studnice im Königrätzer Bezirk, Jan Beneš aus Bučina im Bezirk Chrudim und Alexander Španiel aus Klobouky bei Brünn.

kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jh. existiert. Einige Dokumente über die finno-ugristischen Interessen Josef Dobrovskýs veröffentlichten die Studien Pavel Bujnáks und Richard Pražáks,⁴¹ das meiste Quellenmaterial über tschechisch-ungarische wissenschaftliche Beziehungen während der Aufklärung aber enthielt in ihrer Beilage die Studie Josef Macůreks „České a uherské dějepisectví v počátcích českého a maďarského národního obrození“ (Tschechische und ungarische Geschichtsschreibung während der Anfänge der tschechischen und ungarischen nationalen Wiedergeburt) aus dem Jahre 1953.⁴² Sofern es sich um die Beziehungen zwischen Dobrovský und Engel handelt, finden wir ihre Briefe auch in den Editionsbeiträgen von Ágoston Kubinyi und Lajos Thallóczy.⁴³ Material zu den Beziehungen Josef Dobrovskýs mit den Ungarn enthält ausser den Briefen Dobrovskýs in den Editionen von Jagić auch Pateras Ausgabe der Korrespondenz mit Durych und Ribay und im geringen Masse auch mit Bandtke und Zlobický.⁴⁴ Einige Angaben über

⁴¹ Brief von Sámuel Gyarmathi an Josef Dobrovský vom 30. April (Bujnák führt unrichtig den 30. August an) 1799, der von Pavel Bujnák veröffentlicht wurde, Dobrovského miesto v ugrofínskej lingvistiky (Dobrovskýs Platz in der finno-ugristischen Sprachwissenschaft), Zeitschr. Bratislava 3, 1929, Nr. 3—4, S. 657—658; zwei undatierte Briefe Josef Dobrovskýs an Ferenc Széchényi (offensichtlich aus den Jahren 1803—1804), den Brief von Miklós Jankovich an Josef Dobrovský aus Ofen vom 11. November 1813 und die Antwort von Dobrovský an Jankovich vom 22. Dezember 1813 druckte Richard Pražák, Neznámé dopisy Josefa Dobrovského do Uher (Unbekannte Briefe Josef Dobrovskýs nach Ungarn), SPFFBU 1962, literaturwissenschaftliche Reihe D 9, S. 236—239 und derselbe, Josef Dobrovský kapcsolatai Széchényi Ferencel és Jankovich Miklóssal (Beziehungen J. Dobrovskýs zu F. Széchényi und M. Jankovich), Filológiai Közlöny 1962, Nr. 3—4, S. 315ff.

⁴² Sammelband Josef Dobrovský 1753—1953, Prag 1953, S. 495—506. Dort finden wir die Briefe von Gelasius Dobner an György Pray aus Prag vom 24. November 1763, vom 20. Februar 1764, vom 12. August 1764, den Brief von František Pubička an Pray vom 24. Januar 1770, Johann Christian Engel an Dobrovský aus Wien vom 19. Juni 1795 und vom 13. Oktober 1798 u. a.

⁴³ Ágoston Kubinyi, Engel János Keresztély levelezéséből (Aus der Korrespondenz von J. Chr. Engel), Magyar Akadémiai Értesítő 1855, S. 479 ff.; Ludwig von Thallóczy, Johann Chr. Engel und seine Korrespondenz 1770—1814, Ungarische Rundschau IV, 1915, S. 286, 293, 296—297, 307—315, 338—339, 356—358.

⁴⁴ Briefwechsel zwischen Dobrowsky und Kopitar (1808—1828), herausgegeben von V. Jagić, Berlin 1885; Neue Briefe von Dobrowsky, Kopitar und anderen Süd- und Westslawen, herausgegeben von V. Jagić, Berlin 1897; die parallele russische Ausgabe Novyje pisma Dobrovskogo, Kopitara i drugich jugozapadnych slavian, Sankt Petěrburg 1897; Vzájemné dopisy Josefa Dobrovského a Fortunáta Durycha z let 1778 až 1800 (Briefwechsel zwischen Josef Dobrovský und Fortunát Durych aus den Jahren 1778—1800), herausgegeben von Adolf Patera, Prag 1895; Vzájemné dopisy Josefa Dobrovského a Jiřího Ribaye z let 1783—1810 (Briefwechsel zwischen Josef Dobrovský und Georg Ribay aus den Jahren 1783—1810), herausgegeben von Adolf Patera, Prag 1913; Vzájemné dopisy Josefa Dobrovského a Jiřího Samuela Bandtkeho z let 1810—1827 (Briefwechsel zwischen Josef Dobrovský und Georg Samuel Bandtke aus den Jahren 1810—1827), herausgegeben von V. A. Francov, Prag 1906; Vzájemné dopisy Josefa Dobrovského a Josefa Valentina Zlobického z let 1781—1807 (Briefwechsel zwischen Josef Dobrovský und Josef Valentin Zlobnický aus den Jahren 1781—1807), herausgegeben von Adolf Patera, Prag 1908.

tschechisch-ungarische wissenschaftliche Beziehungen enthält auch Dobrovskýs Korespondenz mit Helfert und Cerroni.⁴⁵

Über Dobrovskýs Beziehungen zur Siebenbürgischen ungarischen Gesellschaft für Sprachpflege aus dem Jahre 1796 zeugen Einträge in den von Elemér Jancsó veröffentlichten Sitzungsprotokollen dieser Gesellschaft.⁴⁶ Von den übrigen Editionsbeiträgen zu Beziehungen der tschechischen und ungarischen Aufklärungswissenschaft ist es nötig, auf Keménys Dokumentenanthologie über die Beziehungen der Ungarn zu Nachbarvölkern hinzuweisen, die z. B. eine ungarische Übersetzung Berzeviczys lateinischer Ode an die Prager Universitätsbibliothek aus dem Jahre 1783⁴⁷ beinhaltet. Auf tschechisch-ungarische Kulturbeziehungen in dieser Epoche beziehen sich auch die Reisenotizen eines unbekannten Studenten aus Siebenbürgen über dessen Reise durch die Böhmisches Länder auf seiner Reise in die westlichen Länder in den Jahren 1815—1817 und die Tagebucheinträge von István Széchenyis aus Böhmen während der Napoleonischen Kriege.⁴⁸

Eine grössere Bedeutung für die tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen haben auch die Dokumente, die die tschechischen Zusammenhänge der Jakobinerverschwörung in Ungarn betreffen, die Kálmán Benda⁴⁹ zum grössten Teil auf der Grundlage von Archivmaterialien aus dem Landesarchiv in Budapest in seiner Edition veröffentlichte. Wertvoll ist auch das Bücherverzeichnis, das ungarische Jakobiner ins Gefängnis auf dem Spielberg in Brünn mitbrachten und das Blanka Kubešová-Pitronová⁵⁰ in ihrer Arbeit veröffentlichte. Wichtig sind ebenfalls Kazinczys Notizen über die Inhaftierung auf dem Spielberg und seine Überführung von Kufstein nach Munkács in seinem Gefängnistagebuch *Fogságom naplója*“, das in seinem vollen Umfang erst hundert Jahre nach dem Tode Kazinczys im Jahre 1931 veröffentlicht wurde.⁵¹ Viele Angaben über die tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen wäh-

⁴⁵ Dopisy Josefa Dobrovského s Augustinem Helfertem (Briefwechsel zwischen Josef Dobrovský und Augustin Helfert), herausgegeben von Josef Volf und F. M. Bartoš, Prag 1941; Dopisy Josefa Dobrovského s Janem Petrem Cerronim (Briefwechsel zwischen Josef Dobrovský und Jan Peter Cerroni), herausgegeben von F. M. Bartoš, Prag 1948.

⁴⁶ Siehe Az Erdélyi Nyelvmlélt Társaság iratai (Die Akten der Siebenbürgischen Gesellschaft zur Pflege der ungarischen Sprache), Bukarest 1955, S. 199, 201, 291.

⁴⁷ A szomszéd népekkel való kapcsolataink történetéből (Aus der Geschichte unserer Beziehungen zu der Nachbarvölkern), Budapest 1962, S. 125—126.

⁴⁸ Egy úti napló (Reisetagebuch) 1815—1817, herausgegeben von Miklós K. Papp, Történelmi Lapok 1875, Nr. 2—12; Gr. Széchenyi István naplója (Tagebuch des Grafen I. Sz.) I, herausgegeben von Gyula Visszota, Budapest 1925.

⁴⁹ A magyar jakobinusok iratai (Akten ungarischer Jakobiner) I, Budapest 1957, S. 586—587, 602—603, 676, 704, 784—785, 861, II, Budapest 1952, S. 88, 110, 136, 143 bis 144, 155, 659, 715, III, Budapest 1952, S. 401.

⁵⁰ Brněnská internace účastníků prvního republikánského hnutí v Uhrách (Brünnener Inhaftierung der Teilnehmer an der ersten republikanischen Bewegung in Ungarn), Slovanské historické studie I, Prag 1955, S. 108—111.

⁵¹ Es wurde von Zsolt Alszeghy in Budapest herausgegeben. Weitere Ausgaben bereiteten nach dem Jahre 1945 László Geréb, s. d. und im Jahre 1951 Gábor Tolnai in Budapest vor.

rend der Aufklärung bietet auch Kazinczys Korrespondenz, die in den Jahren 1890—1911 in 21 Bänden von János Váczy veröffentlicht und 1927 und 1960 um weitere zwei Bände erweitert wurde.⁵²

Selbst die Literatur über die Beziehungen der tschechischen und ungarischen Aufklärungswissenschaft ist — ähnlich wie die Quellen und Quelleneditionen — nicht allzu umfangreich. Die erste gründlichere Studie war die Arbeit Pavel Bujnáks, „Dobrovského miesto v ugrofinskej linguistike“ (Dobrovskýs Platz in der finno-ugristischen Linguistik), geschrieben anlässlich des hundertsten Sterbetages Dobrovskýs und veröffentlicht in der Zeitschrift Bratislava (Jahrgang 1929, S. 601—664). Diese Arbeit analysierte auf der Grundlage einer genauen Kenntnis der Korrespondenz Dobrovskýs seine finno-ugristischen Studien. Durch unkritische Lobpreisung eines jeden Wortes Dobrovskýs auf diesem Gebiet ging die grundlegende Tatsache unter, dass Dobrovský tatsächlich einer der ersten war, der die Notwendigkeit erkannte, die Erforschung der finno-ugrischen Sprachen auf einer historisch-vergleichenden grammatischen Grundlage aufzubauen, und der sich somit um die Pflege der Finno-Ugristik als wissenschaftliches Fach verdient machte. Die an Fakten reich dokumentierte Studie Bujnáks hätte an einigen Stellen eine Ergänzung und genauere Darlegung der eigentlichen Fragen der Finno-Ugristik verdient. Durch ihr Thema und den Umfang der Verarbeitung nimmt sie jedoch in der gesamten Literatur über die Beziehungen Dobrovskýs zu den Ungarn einen einzigartigen Platz ein und bleibt bei all ihren Unzulänglichkeiten die grundlegende Arbeit ihrer Art, denn sie fasste in ihrer Zeit am vollkommensten die zugänglichen Fakten zusammen. Ihr Wert wird durch den einseitigen Standpunkt des Autors ein wenig herabgesetzt, der unter allen Umständen Dobrovskýs Verdienste hervorhob und das zum Nachteil der ungarischen Wissenschaft, deren Bedeutung für die finno-ugristische Forschung von Bujnák sehr unterschätzt wurde.

Von den übrigen tschechoslowakischen Arbeiten kann man auch noch den Artikel Vladimír Šmilauers „O maďarských vlivoch na filológiu Kolláru“ (Über die ungarischen Einflüsse auf die Philologie Kollárs) im Sammelband Slovenská miscellanea (Pressburg 1931) erwähnen. Noch vor dem zweiten Weltkrieg entstanden die Studien von Oszkár Sárkány, „Magyarok Prágában“ (Die Ungarn in Prag) 1773—1849 und „Magyar kulturális hatások Csehországbán“ (Ungarische Kultureinflüsse in Böhmen) 1790—1848,⁵³ die eine Reihe wertvoller Unterlagen über die Besuche ungarischer Gelehrter in Prager Kulturinstitutionen, über die Tätigkeit Ignác Borns, den Aufenthalt Ferenc Kazinczys im Gefängnis auf dem Spielberg, über Dobrovskýs Beziehungen zu den Ungarn, über die

⁵² Kazinczy Ferenc levelezése (Briefwechsel von Ferenc Kazinczy) I—XXI, herausgegeben von János Váczy, Budapest 1890—1911, XXII, herausgegeben von István Harsányi, Budapest 1927, XXIII, herausgegeben von Margit Busa und Kollektiv, Budapest 1960.

⁵³ Magyarok Prágában 1773—1849, Apollo, Bd. V, 1936; Magyar kulturális hatások Csehországbán 1790—1848, Budapest 1938 als Sonderdruck aus A bécsi Gróf Klebelsberg Kunó Magyar Történetkutató Intézet Évkönyve jg. VII, 1937.

in tschechischen Kreisen bekannte zeitgenössische ungarische Literatur usw., enthielten. In seinen Arbeiten gelangte Sárkány jedoch manchmal zum vereinfachenden Vergleichen, bei dem es ihm fast immer gelang, den ungarischen Vorsprung vor der tschechischen Kulturentwicklung festzustellen, und er leitete den entscheidenden ungarischen Einfluss anstelle einer bedachtamen und gründlich konzipierten Analyse auch von untergeordneten Einzelheiten ab.

Ich werde dies an einem besonders interessanten Beispiel erklären, wie es zweifelsohne die Frage der ungarischen Anregungen zur bekannten Schrift Šafaříks und Palackýs, „Počátkové českého básnictví, obzvláště prozodie“ (Die Anfänge der tschechischen Dichtung, besonders der Prosodie) (Pressburg 1818) ist. Aus den „Anfängen“ geht hervor, dass über die ungarischen prosodischen Angelegenheiten besonders František Palacký gut informiert war. Auf Šafaříks Behauptung, dass sich in der letzten Zeit von allen Völkern die Ungarn die zeitmessende Prosodie am vollkommensten und am glücklichsten angeeignet haben,⁵⁴ antwortete er mit einer Tabelle, die das Verhältnis langer und kurzer Silben im Griechischen, Lateinischen und Ungarischen erfasst und bestätigte durch sie Šafaříks Schlussfolgerungen.⁵⁵ Sárkány kam auf Grund einer einzigen flüchtigen Erwähnung über Berzsenyi in den „Anfängen“ zu dem Schluss, dass Palacký unter dem Einfluss Berzsenyis zur zeitmessenden Theorie gelangte,⁵⁶ obwohl wir keinen einzigen zuverlässigen Beweis dafür haben, ob er zu dieser Zeit Berzsenyis Werk überhaupt schon gelesen hat. Im Falle der „Anfänge“ ist, so glaube ich, die Frage der ungarischen Anregungen komplizierter, und es geht bei Palacký weniger um den direkten Einfluss durch die Lektüre der ungarischen schöngeistigen Literatur, als viel mehr aber um die Übernahme der in ungarischen Kreisen mehr oder weniger geläufigen Ansichten über das Zeitmass. Die Meinung, dass für die Anwendung des Zeitmasses das Tschechische und Ungarische von den neuzeitlichen Sprachen am geeignetsten sind, die wir in den „Anfängen“ finden,⁵⁷ ist nicht neu. Diese Meinung sprach bereits im Jahre 1814 der ungarische Literaturhistoriker Gábor Döbrentei in einem Artikel in der Zeitschrift Erdélyi Múzeum⁵⁸ aus, wo er unter anderem schrieb, dass das erste der neuzeitlichen Völker, die den Hexameter anwendeten, die Tschechen waren. Das Zeitmass trat bei ihnen angeblich bereits im Jahre 1414 in einem tschechischen Katechismus auf, der selbst Hus zugeschrieben wird. Die Ungarn

⁵⁴ Siehe Počátkové českého básnictví, obzvláště prozodie (Anfänge der tschechischen Dichtung, besonders der Prosodie), I. Ausgabe Pressburg 1818. Ich zitiere nach Františka Palackého spisy drobné III, Prag 1902, vorbereitet von Bohuš Rieger, V. J. Novák und Leander Čech (weiter unter Spisy drobné III), S. 28.

⁵⁵ Ebenda, S. 42.

⁵⁶ Magyar kulturális hatások Csehországban... S. 20. Vgl. dazu auch meine Studie Palacký a Maďaři před rokem 1848 (Palacký und die Ungarn vor dem Jahre 1848), CMM 1958, Nr. 1—2, S. 80.

⁵⁷ Spisy drobné III, S. 49.

⁵⁸ A' hexameterrel élés kezdete a' régi 's új nemzetek között (Anfänge der Verwendung des Zeitmasses bei alten und neuen Völkern), Erdélyi Múzeum 1814, Nr. 2, S. 128—139.

folgten ihnen im Jahre 1541 in Sylvesters Übersetzung des Neuen Testaments ins Ungarische. Diesen bedeutenden Artikel Döbrenteis bemerkte bislang keiner der Forscher.⁵⁹ Man kann zwar nicht nachweisen, dass ihn die Autoren der „Anfänge“ kannten, obgleich Palacký später zu Döbrentei direkte Beziehungen aufgenommen hat und schon damals Menschen aus seiner Umgebung kannte;⁶⁰ sicher allerdings ist, dass die in den „Anfängen“ ausgesprochenen Ansichten in dieser Beziehung nicht völlig neu sind und an die Gedanken anknüpfen, die in ungarischen Kreisen schon früher hervortraten. Die Anwendungsmöglichkeit des Ungarischen und Tschechischen im Zeitmassvers hatte schon vor Döbrentei Mátyás Rát erkannt; derselbe schrieb darüber am 8. Jänner 1780 in der Zeitschrift Magyar Hírmondó.^{60a}

Insgesamt sind allerdings Sárkánys Arbeiten sehr wertvoll; Sárkány war der erste, der auf die tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen während der Wiedergeburt in ihrem ganzen Umfang hinwies und der durch seine Arbeiten über diese Problematik direkt zu den Begründern des wissenschaftlichen Studiums der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen gehört, in deren Geschichte er deshalb mit Recht einen der höchsten Ehrenplätze einnehmen wird. Ausser den Arbeiten Sárkánys ist das wertvollste aus der Vorkriegsforschung die Studie von Tamás Távol „A cseh ujászületés“ (Die tschechische Wiedergeburt), die sich hauptsächlich den „Handschriften“ widmete.⁶¹ Von den nicht so umfangreichen Beiträgen zu den Beziehungen der tschechischen und ungarischen Aufklärungswissenschaft muss man den Artikel von Rezső Gálos über Cornides erwähnen.⁶²

Ein weiterer Fortschritt im Studium der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen während der Wiedergeburt wurde nach dem zweiten Weltkrieg erzielt. Die ungarischen Arbeiten knüpfen an Sárkány. Ohne die Forschungen Sárkánys wäre z. B. auch der umfangreiche Abschnitt über diese Beziehungen in Angyals Übersichtsartikel „Magyarok és Csehek“ (Die Ungarn und die Tschechen) im Sammelband Magyarország és Keleteurópa (Ungarn und Osteuropa) nicht entstanden, der im Jahre 1947 in Budapest von István Gál herausgegeben wurde. Faktographisch schöpft auch Endre Kovács viel bei Sárkány in dem betreffenden Kapitel seines

⁵⁹ Ich mache auf diesen Artikel im Aufsatz K jubilejní šafaříkovské literatuře (Zur Jubiläumsliteratur über Šafařík), SPFFBU 1962, literaturwissenschaftliche Reihe D 9, S. 209 und in der Rezension des Buches von László Sziklay, A szlovák irodalom története (Geschichte der slowakischen Literatur), Slavia 1964, Nr. 2, S. 324, aufmerksam.

⁶⁰ Vgl. meinen Artikel Palacký a Maďaři před rokem 1848... (Palacký und die Ungarn vor dem Jahre 1848...) S. 77ff.

^{60a} Siehe György Kólay, Rát Mátyás a hazai nemzetiségekről és a magyarországi népek Kelet-Nyugat közti közvetítő szerepéről (Mátyás Ráts Betrachtungen über die einheimischen Nationalitäten und über die Vermittlerrolle der ungarländischen Völker zwischen Ost und West), Filológiai Közlöny 1965, Nr. 3—4, S. 372.

⁶¹ Magyar Kisebbség 1923, II, Nr. 19—24.

⁶² Rezső Gálos, Die Reise des Daniel Cornides nach Göttingen 1785, Ungarische Jahrbücher 1932, IV, S. 316ff.

buches „Magyar-cseh történelmi kapcsolatok“ (Budapest 1952), das die erste zusammenhängende Verarbeitung der Geschichte tschechisch-ungarischer historischer Beziehungen ist. In der letzten Zeit tragen bedeutend zum Kennenlernen der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen während der Wiedergeburt einzelne auf neuem Material und einer eigenen Stellungnahme basierende Studien István Friedls bei, die bei diesen Beziehungen besonders den vermittelnden deutschen Einfluss unterstreichen. Für uns sind ausser seinen Beiträgen über Karl Georg Romy besonders seine Artikel über die Anfänge der ungarischen Slawistik und Ribays Beziehung zu Ödenburg (Sopron) interessant.⁶³ Am bedeutendsten sind eine letzten Studien über die tschechisch-ungarischen Beziehungen in den ersten Jahrzehnten des 19. Jh. Um eine Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse über Dobrovskýs Beziehungen zu den Ungarn bemühte sich ohne eigene Quellenforschung Endre Angyal in der Studie „Dobrowsky und Ungarn“ [Zeitschrift für slawische Philologie 1954, Jg. 23, Nr. 1, S. 1—24]; er konzentrierte sich dabei besonders auf die bekannten tschechischen und russischen Editionen der Korrespondenz Dobrovskýs, die er durch die ungarische Literatur ergänzte. Angyal ist auch der Autor der Studie über Kollár und dessen Beziehungen zu den Ungarn.⁶⁴

Bei uns hatte die grösste Bedeutung die umfangreiche Studie Josef Macûreks „České a uherské dějepisectví v počátcích českého a maďarského národního obrození“ [Tschechische und ungarische Geschichtsschreibung in den Anfängen der tschechischen und ungarischen nationalen Wiedergeburt] im Sammelband „Josef Dobrovský 1753—1953“ (Prag 1953, S. 473—506), in der der Autor die Beziehungen Dobrovskýs zu den Ungarn in einen breiteren Rahmen der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen einreichte und sich auf die Erläuterung der sich bei uns auf Initiative Dobners und Dobrovskýs entwickelnden tschechisch-ungarischen wissenschaftlichen Beziehungen am Ende des 18. Jh. konzentrierte. Macûrek zeigte, dass die tschechisch-ungarischen wissenschaftlichen Beziehungen sich bei uns durch das Verdienst Dobners und Prays bereits in den sechziger Jahren des 18. Jh. entwickelten und dass Dobner dadurch auch Dobrovský den Weg bahnte. Macûreks Studie wird, sofern es sich um die Beziehungen Josef Dobrovskýs zu Ferenc Széchényi und Miklós Jankovich handelt, durch die Beiträge Richard Pražáks ergänzt, die auf der Grundlage einer bisher unbekannten Kor-

⁶³ Romy Károly György, kultúrközvetítő (K. G. R., ein Vermittler kultureller Werte), Filológiai Közlöny 1963, Nr. 1—2; Romy Károly György soproni éve (Die Ödenburger Jahre von K. G. R.), Soproni Szemle 1963, Nr. 1; A magyarországi szlavisztika kezdetéhez [Zu den Anfängen der Slawistik in Ungarn], Helikon 1964, Nr. 2—3; Ribay György [Juraj] és Sopron [J. R. und Ödenburg], Soproni Szemle, 1965, Nr. 2, S. 180—184; Cseh-magyar kapcsolatok 1828—1841 között [Tschechisch-ungarische Beziehungen in den Jahren 1828—1841], Filológiai Közlöny 1965, Nr. 3—4, S. 387—398 und Cseh-magyar kapcsolatok a XIX. század első évtizedeiben [Tschechisch-ungarische Beziehungen in den ersten Jahrzehnten des 19. Jh.], Filológiai Közlöny 1966, Nr. 1—2, S. 157—166.

⁶⁴ Endre Angyal, Kollár János, az ember és az író [Ján Kollár, Mensch und Schriftsteller], Acta Universitatis Debreceniensis, Debrecen 1956, S. 117—144.

respondenz Dobrovskýs mit Széchényi und Jankovich verarbeitet wurden.⁶⁵

In Macûreks Brünner Seminar entstanden auch einige handschriftliche Arbeiten zu diesem Thema; ausser der Diplomarbeit von Osvald Machatka war es die materialmässig wertvolle und auch zu den tschechisch-ungarischen Beziehungen viel wertvolles Material aufweisende Studie von Blanka Kubešová-Pitronová, die besonders gründlich Ribays Korrespondenz mit Cerroni und Durych analysierte.⁶⁶ Wichtig ist auch ihr Beitrag „Brněnská internace účastníků prvního republikánského hnutí v Uhrách“ (Die Brünner Internation der Teilnehmer der ersten republikanischen Bewegung in Ungarn) im ersten Jahrgang der Slovánské historické studie.⁶⁷ Zum Echo der ungarischen Jakobinerbewegung in den Böhmisches Ländern trug auch Květa Mejdrická in dem Buch „Čechy a francouzská revoluce“ (Böhmen und die französische Revolution) (Prag 1959) bei, die einerseits die Erkenntnisse der Edition zusammenfasste und andererseits auch die auf eigener Quellenforschung basierende wichtige Frage der sog. Helvetischen Rebellion in der Böhmisches-Mährischen Höhe erläuterte. Der Historiker Jan Novotný arbeitete an der bei uns unter dem Titel „Maďaři a my“ (Die Ungarn und wir) veröffentlichten tschechischen Ausgabe des Buches von Kovács über die tschechisch-ungarischen historischen Beziehungen mit.⁶⁸ Durch sein Verdienst gewann der Abschnitt über die nationale Wiedergeburt in diesem Buch an Anschauung; die Autoren beachteten hierbei auch mehr die slowakischen Angelegenheiten, als es in der ursprünglichen ungarischen Version der Fall war, trotzdem blieben sie vor einer Reihe sachlicher Fehler nicht bewahrt und vergingen sich auch dadurch, dass sie einen bedeutenden Teil der neueren Literatur nicht in Erwägung zogen.⁶⁹

Einen ungewöhnlich interessanten Vergleich über die ungarische Spracherneuerung und die sprachlichen Bemühungen der Jungmannanhänger führte Henrik Becker im Buch „Zwei Sprachanschlüsse“ (Leipzig und Berlin 1948) durch. Beckers Buch vergleicht nach bestimmt abgegrenzten Gesichtspunkten (Sprachregelung, Sprachbereicherung, Sprachreinigung, Sprachbeschwingung) die Entwicklung der tschechischen und ungarischen Sprache und ist bemüht, deren spezifischen Platz in der allgemeinen Sprachentwicklung und die Bedeutung für die neuzeitliche tschechische und ungarische Literatur zu bestimmen.

Ausser dieser grundlegenden Literatur existiert eine ganze Reihe weiterer Arbeiten, die die tschechisch-ungarischen wissenschaftlichen

⁶⁵ Siehe die in Anm. 41 zitierten Beiträge von Pražák.

⁶⁶ O. Machatka, Češi a Maďaři na počátku národního obrození (Die Tschechen und Ungarn am Anfang der nationalen Wiedergeburt), Handschrift, Brünn 1953; B. Kubešová-Pitronová, Dvě studie k česko-uherským stykům z konce 18. stol. [Zwei Studien über die tschechisch-ungarischen Beziehungen am Ende des 18. Jh.], Handschrift, Brünn 1952.

⁶⁷ Prag 1955, S. 80—111.

⁶⁸ Prag 1959.

⁶⁹ Eine ausführlichere Kritik vgl. in meiner Rezension dieses Buches, Slavia 1964, Nr. 1, S. 655—658.

Beziehungen während der Aufklärung im Rahmen der Lösung von anderen Problemen berühren. Diese Literatur trägt besonders dazu bei, die tschechisch-ungarischen wissenschaftlichen Beziehungen im Falle Dobners und Dobrovskýs und von ungarischer Seite den Anteil, den an diesen Fragen der ungarische Gelehrte, der Zipser Deutsche Karl Georg Rummy u. a. hatte, und den Widerhall von Komenskýs Werken an der Wende des 18. und 19. Jh. in Ungarn aufzuklären usw.

Aus der umfangreichen Literatur über den von Salagius, Katona und Sklenár geführten bekannten Streit in der Zeit der Aufklärung über das Ausmass des Grossmährischen Reiches erfahren wir so z. B., welchen Standpunkt Dobner und Dobrovský dazu eingenommen haben.⁷⁰ Besonders wertvoll sind dabei — ausser der schon angeführten Arbeit Macúreks die Arbeiten Ján Tibenskýs, auf die sich auch weitere Literatur stützt.⁷¹ Dem Verhältnis des Fünfkirchner Bischofs Klimó zu Dobner widmete ihre Aufmerksamkeit Margit Liber, der nicht erhaltenen Korrespondenz Martiniócs mit dem Grafen Lamberg wiederum Josef Polišíenský.⁷²

Ausser der grundlegenden Studie Bujnáks beschäftigte sich eine verhältnismässig umfangreiche Literatur auch mit dem Interesse Josef Dobrovskýs an der finno-ugristischen Linguistik. Von den Ungarn schrieben darüber Oszkár Asbóth und Ernő Kiss, von den Finnen Eemil Nestor Setälä, Jooseppi Julius Mikkola und Sulo Haltsonen.⁷³ Sie richteten ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Reise Dobrovskýs nach Schweden und Russland, Dobrovskýs Briefe über die finno-ugristische Thematik, beson-

⁷⁰ Am trefflichsten analysierte diese Frage im Hinblick auf Dobner und Dobrovský Josef Macúrek, *České a uherské dějepisectví...* (Tschechische und ungarische Geschichtsschreibung...) S. 484—486.

⁷¹ Aus den Arbeiten zu diesem Thema von Tibenský sind die wichtigsten: Juraj Sklenár a jeho spor s Katonou o rozloze Velkej Moravy (Juraj Sklenár und sein Streit mit Katona über das Ausmass des Grossmährischen Reiches), *Historický sborník* I, Martin 1947, S. 350ff; *Vznik, vývoj a význam veľkomoravskej tradície v slovenskom národnom obrodení* (Entstehung, Entwicklung und Bedeutung der Grossmährischen Tradition in der slowakischen nationalen Wiedergeburt), Sammelband O vzájomných vzťahoch Čechov a Slovákov, Pressburg 1956, S. 142—153; J. Papánek — J. Sklenár, Martin 1958.

⁷² Margit Liber, *Klimó püspök mint maecenas* (Bischof Klimó als Mäzen), *Közlemények a Pécsi Erzsébet Tudományegyetem könyvtárából* 1933, Nr. 23 vom November 1933; Josef Polišíenský, *Korespondence moravského osvícence hraběte Lamberga s J. F. Opitzem o francouzské revoluci* (Briefwechsel zwischen dem mährischen Aufklärer Graf Lamberg und J. F. Opitz über die französische Revolution), ČMM 1952, S. 140 bis 148.

⁷³ O. Asbóth, *Dobrowsky és a magyar nyelvrokonság* (D. und die ungarische Sprachverwandtschaft), *Nyelvtudomány*, Bd. V., S. 59—63; E. Kiss, *A finn-ugor nyelvhasználat történetéhez* (Zur Geschichte der finno-ugristischen vergleichenden Sprachforschung), *Nyelvtudományi Közlemények*, Bd. 30, S. 238—239; E. N. Setälä, *Liisä suomalais-ugrilaisen kielientutkimuksen historiaan* (Abriss der Geschichte der finno-ugristischen Sprachforschung), *Helsingissä* 1891, S. 112ff; J. J. Mikkola, *Slaavilaisen kielientutkimuksen isän Josef Dobrovskýn tiedot suomen kielen sukulaisuussuhteista* (Kenntnisse des Vaters der Slawistik Josef Dobrovský über die Sprachverwandtschaft des Finnischen), *Virittäjä* 1908, S. 89—92; Sulo Haltsonen, *Suomea koskevia matkätietoja v-lta 1792* (Landeskundliche Angaben über Finnland aus dem Jahre 1792), *Historiallinen aikakauskirja* 1942, S. 222—228; derselbe, *Praha ja Suomi* (Prag und Finnland), *Juhlakirja Eero K. Neuvosen täyttäessä 60 vuotta*, Helsinki 1964, S. 36—37.

ders auf seinen Brief an Ribay vom 8. Februar 1793, der seinerzeit auch in der Zeitschrift Bécsi Magyar Hírmondó (Jahrgang 1794, Nr. 33) veröffentlicht wurde.

Zum Kennenlernen des ungarischen Kreises der Briefpartner und Bekannten Dobrovskýs und zum tieferen Verständnis der tschechisch-ungarischen wissenschaftlichen Beziehungen während der Aufklärung trugen auch Angyals und Frieds Studien über Karl Georg Romy und die ältere ungarische Arbeit Zoltán Tóth-Szabós über Ribay bei.⁷⁴ Bedeutend sind auch die Arbeiten von Imre Bán, Juraj Čečetka, László Dobossy und József Bakos über den Widerhall des Werkes von J. A. Comenius in Ungarn in den Anfängen der Wiedergeburt.⁷⁵ Dobossy beschäftigte sich ebenfalls mit der Verarbeitung der tschechischen Volkschronik über Stiefried und Bruncvík in der ungarischen Literatur und Folklore dieser Zeit.^{75a} Zur Aufklärung des Studiums über die tschechisch-ungarischen sprachlichen Gemeinsamkeiten am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jh. brachte in seinen Arbeiten viele neue Angaben László Gáldi, der Beregszászi, Gyarmathi u. a. erwähnte.⁷⁶ Für das Kennenlernen der Beziehung Sándors zum Tschechischen ist auch das Buch von Marián Réthelyi-Prikkel wichtig.⁷⁷

Eine grosse Bedeutung für das Studium der tschechisch-ungarischen wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen am Ende des 18. und in den ersten Jahrzehnten des 19. Jh. haben von den neuesten ungarischen Arbeiten ausser den Studien von Endre Bojtár und Emil Nieder-

⁷⁴ E. Angyal, Karl Georg Romy (1780—1847) ein Vorkämpfer der deutsch-slavisch-ungarischen Wechselseitigkeit, Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Jahrgang 8, 1958/1959, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, Heft 1, I. Fried, Romy Károly György a kultúrközvetítő, Filológiai Közöny 1963, Nr. 1—2; derselbe, Romy Károly György soproni éve, Soproni Szemle 1963, Nr. 1; Z. Tóth-Szabó, A cseh-tót szellemi közösség kezdete. Ribay György életműve (Anfänge der tschechisch-slowakischen geistigen Gemeinschaft. Lebenswerk von Juraj Ribay). Egyetemes Filológiai Közöny 1937, Nr. 4—9.

⁷⁵ Siehe Imre Bán, Comenius és a magyar szellemi élet (C. und das ungarische geistige Leben), Pedagógiai Szemle 1958, Nr. 10; Juraj Čečetka, Samuel Tešedík a Komenského Oratio de cultura ingeniorum (S. T. und Comenius' Oratio de cultura ingeniorum), Acta Comeniana 1958, Nr. 2; László Dobossy, Komenskývel a „Világ útvesztőjében“ (Mit C. in seinem „Labyrinth der Welt“), Filológiai Közöny 1960, Nr. 3—4; József Bakos, Varia Comeniana Hungarica I, Az Eötvös Pedagógiai Főiskola évkönyve VII, Eger 1961, S. 305—314; derselbe, Comenius magyarul: Rimány „Világ labirintusa és Szív Paraditsoma“ (C. im Ungarischen: Rimány „Labyrinth der Welt und Paradies des Herzens“), ebenda VIII, Eger 1962, S. 151—162.

^{75a} Egy népkönyv sorsa a magyar folklórban és a magyar irodalomban (Schicksal eines tschechischen Buches des volkstümlichen Lesens in der ungarischen Folklore und Literatur), A Magyar Tudományos Akadémia Nyelv- és Irodalomtudományi Osztályának Közleményei, XXII. Band, Nr. 1—4, S. 267—279. Erschienen auch deutsch Das Schicksal eines tschechischen Volksbuches in der ungarischen Folklore und Literatur, Studia Slavica 1965, tomus XI, fasciculi 3—4, S. 331—344.

⁷⁶ Vgl. L. Gáldi, Sur quelques pionniers des rapprochement étymologiques slavo-hongrois, Studia Slavica 1955, Nr. 1—3. Siehe dazu auch sein Buch A magyar szótár-irodalom a felvilágosodás korában és a reformkorban (Ungarische Wörterbuchliteratur während der Aufklärung und Reformzeit), Budapest 1957.

⁷⁷ Sándor István nyelvtudománya (Die Sprachwissenschaft in den Werken von I. S.), Budapest 1909.

hauser auch die breiter konzipierten Studien von László Gáldi, Károly Horváth und László Sziklay im französisch geschriebenen Sammelband *Littérature hongroise — littérature européenne* (Akadémiai Kiadó, Budapest 1964),⁷⁸ der eines der hervorragendsten letzten Hervortreten der ungarischen vergleichenden Wissenschaft darstellt, die in den vergangenen Jahren, besonders auf dem Gebiet der Literaturgeschichte, ungewöhnliche Fortschritte verzeichnen konnte. Höhepunkt des bisherigen Studiums der tschechisch-ungarischen Kulturbeziehungen stellt der gemeinsame Sammelband der Tschechoslowakischen und Ungarischen Akademie der Wissenschaften dar, der auch zwei wertvolle Studien über die tschechisch-ungarischen Beziehungen während der nationalen Wiedergeburt von Jan Novotný und László Sziklay beinhaltet.⁷⁹ Besonders aufschlussreich ist die Arbeit Sziklays über Kollárs Aufenthalt in Pest.

Ein zusammenfassender Überblick der Literatur über die tschechisch-ungarischen wissenschaftlichen Beziehungen während der Aufklärung weist zwar eine grosse Mannigfaltigkeit der Arbeiten auf, die Teilanregungen zur Lösung dieser Problematik bringen, es erscheint jedoch ein absoluter Mangel an gründlichen wissenschaftlichen Arbeiten, die ausschliesslich auf dieses Thema gerichtet sind. Es handelt sich im wesentlichen nur um die Arbeiten Bujnáks, Sárkánys und Macûreks, auf denen auch die gegenwärtige Forschung am meisten aufbauen kann, auch wenn sie natürlich gleichzeitig aus dem grossen Kreis der Literatur schöpfen muss, die oft nur eine oder geringfügige Angaben oder Teilstellungnahmen bringt. Eine ähnliche Situation herrscht bei den Quellen und Quelleneditionen, und deshalb bleibt auch weiterhin die Archivforschung auf dem Programm, selbst wenn die tschechisch-ungarischen wissenschaftlichen Beziehungen während der Aufklärung verarbeitet werden, weil wir trotz allen bisher geleisteten Arbeiten die Verarbeitung ständig noch nicht als abgeschlossen betrachten können.

Auf eine definitive Lösung des Problems stellt sich selbst diese Arbeit keinen Anspruch, die vor allem auf die ungarischen Beziehungen und die finno-ugristische Tätigkeit Josef Dobrovskýs als wichtigster Bestandteil der gegenseitigen tschechisch-ungarischen Beziehungen in der Wissenschaft der Aufklärung gerichtet ist.

⁷⁸ Es handelt sich um die Studie von L. Gáldi, *La néologie en Europe centrale et orientale*; von K. Horváth, *La signification des termes „classicisme“ et „romantisme“ dans les littératures hongroises et est-européennes* und von L. Sziklay, *Rôle de Pest-Buda dans la formation des littératures est-européennes, Littérature hongroise — littérature européenne*, Budapest 1964, S. 275—285, 305—354. Vgl. ferner: Endre Bojtár, *Zur Frage der Ausgestaltung der neuzeitlichen Literatursprachen in Osteuropa*, *Studia Slavica* 1964, tomus X, fasc. 3—4, S. 405—424 und Emil Niederauser, *The problems of bourgeois transformation in Eastern and South-Eastern Europe*, *Nouvelles études historiques*, Budapest 1965, S. 565—580.

⁷⁹ Siehe Jan Novotný, *Z česko-maďarských vztahů v národně politickém hnutí před rokem 1848* (Über die tschechisch-ungarischen Beziehungen in der nationalpolitischen Bewegung vor dem Jahre 1848), *Dějiny a národy*, Prag 1965, S. 109—122 und László Sziklay, *Maďarské vztahy Jána Kollára v Pešti*, (Ungarische Beziehungen von Ján Kollár in Pest), ebenda, S. 85—108. Es erschien ebenfalls in ungarischer Sprache in *Tanulmányok a csehszlovák-magyar irodalmi kapcsolatok köréből*, Budapest 1965, S. 139—175 (der Artikel Sziklays) und S. 177—197 (der Artikel Novotnýs).